

# Heimatpflege im Kreis Soest



Nr. 14/2009

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger



## Sehr verehrte Damen und Herren,

liebe Heimatfreunde, der Winter 2008/2009 war heftig und lang. Manche Leute haben ihn genossen, ich bin mehr für Wärme. Außerdem war meine Gasrechnung im Januar drei mal so hoch wie im April!

Auch unsere mediterranen Pflanzen, die die letzten 10 Jahre gut überlebt hatten, sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Mehrere Tage habe ich im Soester Westen Minus 28 Grad Celsius gemessen! Nun, Ende April, haben wir schon wieder Hochsommer gehabt, die Pflanzenpracht ist explodiert, hoffentlich ist das nicht schon der Sommer gewesen!

Dieses neue Heft hat wieder 16 Seiten, es ergab sich so, es soll aber keine Dauereinrichtung werden. Ich freue mich aber immer wieder, wenn ich von Ihnen geeignete Beiträge bekomme, die ich hier einstellen kann.

Auf den folgenden Seiten finden Sie wieder eine bunte Mischung zur Heimatpflege. Bereits auf der nächsten Seite finden Sie ein Thema, welches den Winter über für allerlei Diskussionen sorgte: "Soll das Kulturgut Deutsche Sprache in das Grundgesetz aufgenommen werden?" Es wäre zwar nur ein symbolischer Akt, aber 17 europäische Länder haben dies bereits getan. Es ärgert mich auch sehr, dass der Vorsitzende einer türkisch-islamischen Institution dieses Ansinnen als "Diskriminierung der Ausländer in Deutschland" ansieht. Hätte er vorher in das türkische Grundgesetz geschaut, hätte er feststellen müssen, dass auch dort die Landessprache festgeschrieben ist. Zu diesem Thema passt auch gut das Buch von Henryk M. Broder "Hurra, wir kapitulieren", von der Lust am Einknicken!

Unsere diesjährige Frühjahrssitzung hat mir persönlich gut gefallen. Nicht nur wegen der interessanten Themen, sondern auch weil die Beteiligung mit über 50 Heimatfreunden recht ordentlich war. Es soll ja auch ein Ort des Kennenlernens und des Gedankenaustausches sein, deshalb wurde u.a. angeregt, das nächste Mal an die Anwesenden Namensschilder zu verteilen.

Ich freue mich auch, dass wir zwei Urgesteine ehren konnten: Karl Wasmuth für immerhin 40

jährige und Alfred Hoppe für erstaunliche 50 jährige Tätigkeit als Ortsheimatpfleger.

Um auch die Heimatvereine im Ostkreis etwas mehr für diese Veranstaltungen zu gewinnen, soll die nächste Versammlung im Spätherbst in Bad Westernkotten stattfinden.

Erst im Nachhinein ist mir ins Bewusstsein gerückt, dass wir in Weslarn einen besonderen Gast hatten. Frau Köster von der "Geschichtswerkstatt Französische Kapelle" hatte Besuch aus Frankreich mitgebracht. Madame Cécil Bonnet wird ab sofort in Soest wohnen und ihre Dissertation über das frühere Gefangenenlager (Oflag 6a, Adamkaserne, Franz. Kapelle) schreiben. Wir wünschen ihr viel Erfolg beim Forschen. Ich habe mit Frau Köster vereinbart, dass wir unsere Frühjahrssitzung 2010 in der Kaserne am Meininger Weg abhalten werden.

Für heute herzliche Grüße

Ihr

*Peter Lubkowitz*

Inhalt	Seite
<b>Ist die Sprache noch zu retten</b>	2
<b>Ein plattdeutscher Tätigkeitsbericht</b>	3
<b>Zum Geburtstag von Willi Krift</b>	4
<b>Heimatpflege im Internet</b>	4
<b>Die Pfandleihanstalt der Stadt Soest</b>	5
<b>Zwei besondere Ehrungen</b>	8
<b>Frühjahrstagung in Weslarn</b>	9
<b>Seminar für Ortsheimatpfleger</b>	10
<b>Ein neuer Heimatverein im Kreis</b>	10
<b>Richt- und Gerichtsstätten</b>	10
<b>Brutvögel in alter Kulturlandschaft</b>	11
<b>Nachrichten</b>	11
<b>Neue Heimatliteratur</b>	12
<b>Eine ausführliche Rezension</b>	14
<b>Die Liste der Ortsheimatpfleger</b>	15

## ***Auch unsere Sprache ist ein Stück Heimat***

*In der letzten Zeit häuften sich die Diskussionen zu "Denglisch". In den Fernsehsendungen "Maybrit Illner" oder "Hart aber fair" wurde darüber gerungen, ob die Deutsche Sprache, ein wichtiges Kulturgut, im Grundgesetz der Bundesrepublik festgeschrieben werden soll. Man stellte*

### ***Ist die Sprache noch zu retten?***

Große Einigkeit scheint in Deutschland zu herrschen, wenn es um die Sprache geht. Hatte sich jahrzehntlang fast niemand außerhalb der Schulen und Universitäten mit Sprachthemen beschäftigt, ist jetzt Sprache quasi in aller Munde – also dort, wohin sie hin gehört. Die Sprache ist ins Gerede gekommen.

Der Nutzen ist bisher gering, aber nicht zu übersehen. Eine kaum noch zu überblickende Menge von Institutionen, Vereinen, Stiftungen und Gesellschaften ist sich mittlerweile einig: Die deutsche Sprache ist notleidend, gefährdet, bedroht.

Worin diese Bedrohung besteht, woher sie kommt und wie ihr begegnet werden könne, darin sind sich die Sprachbedenkenträger allerdings nicht einig. Sie verschwenden vielmehr einen nicht mehr vertretbaren Teil ihres Nachdenkens und ihrer Äußerungen in Wort und Schrift auf die Auseinandersetzung darüber, wer was wie sieht und dass man alles doch ganz anders sehen müsse. Kritiker fallen übereinander her, anstatt selbst etwas für den Erhalt, den Schutz und die Weiterentwicklung der Sprache zu tun.

Was soll denn erhalten werden? Wovon ist die Sprache zu schützen? Wie soll sie sich – falls sie das überhaupt darf – fortentwickeln?

Die deutsche Sprache ist heute nicht mehr dieselbe wie vor tausend Jahren, jeder weiß das, und keiner bedauert es. Dass sich Sprache verändert, ist allgemein bekannt und akzeptiert. Wohl niemand möchte die Entwicklung zurückdrehen, den komplizierten Formenreichtum des Althochdeutschen erlernen und auch anwenden und verstehen – in der Autoreparaturwerkstatt, in der Einkommensteuererklärung oder im Freitagskrimi des Fernsehens.

Und was ist die Bedrohung? Unsere Welt verändert sich in einer Geschwindigkeit, die sogar selbst noch immer weiter wächst. In der Informationstechnik, auch gern mit Informationstechnologie verwechselt, wird die Welt alle zwei Jahre

*fest, dass bereits in 17 Europäischen Ländern die Landessprachen gesetzlich fixiert sind, darunter auch Türkisch in der Türkei. Warum also nicht Deutsch in Deutschland. Deutsch ist die dritte Amtssprache der Europäischen Union.*

*Nachfolgend ein interessanter Beitrag aus dem Magazin "Sprachnachrichten" Nr. 40, Dez. 2008.*

*Mit freundlicher Genehmigung des Autors*

*Dr. Max Behland!*

neu erfunden. Mit dem kiloschweren „Mobil“-Telefon von 1985 würde heute niemand mehr auf Reisen gehen, auf die Sprache von 1885 wollen wir aber nicht verzichten – mit Recht, denn Sprache dient auch langfristiger Verständigung über Jahrhunderte, sie braucht Kontinuität und *Tradition*, um Inhalte zu *tradieren*, weiterzugeben. Deshalb verstehen wir noch weitgehend einen Goethe-Text. Aber umgekehrt könnte uns der Geheimrat wohl kaum folgen, wenn wir ihm nahelegten, seinen Sekretär Eckermann „outzoursourcen“ und mit seinen Schreibaufgaben in ein „IT-Data-Processing-Center“ zu „migrieren“.

Die Frage ist, ob wir uns denn all dies zumuten (lassen) müssen. Wir müssen nicht, jedenfalls nicht alles. Strittig ist nämlich, ob uns etwas zugemutet oder gar aufgezwungen wird oder ob wir uns selbst freiwillig jeder beliebigen Neuerung anpassen, uns ihr unterwerfen. Bei der Sprache steht uns die Entscheidung frei, was wir hinnehmen und was wir ablehnen, was wir verstehen und übernehmen wollen und was wir bekämpfen. Niemand zwingt uns, von *Kids* und *Events* zu sprechen, kein Deutscher und erst recht kein Amerikaner. Dass trotzdem immer wieder Zeitgenossen mit begrenztem Wahrnehmungs- und Urteilsvermögen von Sprachkolonisierung reden, wo es sich nur um eigene Gedankenlosigkeit handelt, ist bedauerlich. Der daraus leicht erwachsende Hass auf andere Nationen hat mit dem Schutz der deutschen Sprache nichts zu tun. Wer überzieht Deutschland mit unnötigen und für die Mehrheit gänzlich unverständlichen Anglizismen? Nicht „die“ Amerikaner, von denen zu viele niemals eine Fremdsprache gelernt und ihr eigenes Land noch nie verlassen haben, auch nicht einsprachige US-Präsidenten. Die Übeltäter sitzen hier in unserem eigenen Land, in den Führungspositionen von Staat und Wirtschaft. Sie stehen an der Spitze großer deutscher Konzerne – in Banken und Versicherungen, bei der (ehemals Deutschen) Bahn oder bei der Post. Nicht von ungefähr war in diesem Jahr die Schweizerische Post unter den Preisträgern des Kulturpreises Deutsche

Sprache und nicht die „Deutsche Post World Net“.

Es wird nichts an den Missständen ändern, wenn Bürgerinitiativen dazu aufrufen, jeden Bahnmitarbeiter wegen der Sprache seines Unternehmens zu tadeln oder miserabel bezahlte Mitarbeiterinnen in der Telekom-Hotline zu beschimpfen. Die Verantwortlichen sitzen in den Chefetagen. Und sie handeln nicht aus Unterwür-

### **Ein Tätigkeitsbericht in Plattdeutsch Bericht der plattdeutschen Runde des Heimatvereins Welper 2008**



**Agnes „Ebbes“ Karbowski**

Plattdiutsk  
hätt veu

ijuter gähne hoet, daorum hewe irk ett äuk vantage praot.

Et sah dörse Bericht woril de leste in plattdiutsk sinnen, denn veu wett urs äuk maol op urse hädiutsche spraoke besinnen.

Säur was datt niu im lesten Jaohr.

Ett wöden 96 plattdiutsk Schniuten dao. Unner 100 im gassen Jaohr? Datt iss doch en birtken wenig, ist nitt waohr?

Im Mäte stoiht datt Froihjaohr vör de Dör. Dao hänneren bläuß 4 Luie Lust taum Kummen, dai annem hänneren sick sirker watt anners vörnummen, nui lott se

Im April wöden 6 dao, äuk nitt ett meuste, dat is doch klaor.

Am 13. Mai hätt sick immerhän 11 Luie op en Patt maket un sint in urse schome Heimathuis kummen, hätt vertallt, lustert äuk manksen lachet, ower säur richtig in Schwung kämen se nitt. Im Juni wöden ett ah weuer wenniger. Se wöden siek

figkeit, sondern aus Arroganz und Kundenverachtung. Bei der Misshandlung der Landessprache bedürfen Dummheit und Überheblichkeit keines Imports aus anderen Ländern; sie sind in Deutschland, in der Heimat des „Exportweltmeisters“, solide verwurzelt.

© Behland 2008

immer eniger, veu muört watt ännern beu use plattdiutsk Rune, süß schlätt bolle daovör de leste Stunne.

Im Juli hätt se sirker nitt vieh kiuiert, denn ett stonnt in derm Bauk, wao siek alle indräget säun Sprük: Ett iss en Unglück, wann Luie dai nitt vierll kuiert, nitt schweugen könn.

Niu ärwer legg siek doch maol euner, im August wöden bläuß 3 Luie dao. Säur kann datt doch nitt fögger gaohn, datt mürse alle verstaohn.

Im September hewe urs dann örwerlagt, veu gaohnt maol nao Dinker, dao kiuert se doch nao säur schoin platt, veu mäken urs äuk op en Patt un hätt urs beu Witteborg inne Wähskopp satt. Jupp Balkenhol mirt seunen Kumpel Kläumes wödenauk dao; hänneren gräute Häupen plattdiutsk Baike mirt bracht, dao heve natürlük wanne lachet.

Am 7. Oktober wöden veu naomaol beu Witteborg in Dinker tau Gast, ower dao wöden ett bläuß an Luie nao acht. Im November hätt veu ett taum 3. Maol in Dinker affliaollen un platt kiuert ah urse Aollen. Am 11.11. waste, grade säun Dag wao me siek säur schöme Späßkes maken kann. Ett wur vien vanne Sauster Kärmes kiuert. Dao sägget se alle Präöst, vam Beßvah bitt tam Jäust.

Am 10. Dezember waß dann dai schome adettventlicke Stunne im Heimathuis. Datt was maol weuer datt schomste van alle Feste mirt 37 Gäste. Ett wurden auk Urkunden öwergierben vör alle dai ursem Heimatvereun. 25 Jaohre triu blierben sind. Un vör alle herre ett, Advent datt iss de schomste Teut, dao iss dat Christkinneken nitt mäh weut

Am 4. Januar 2009 wass dann Kameunaabend beu Volmers in Illingen. Buiten schniggere et derwe. Darüm wöden äuk bläuß 6 Luie dao un säggen Präust Niejaohr.

De lesten 4 Jaohre hiärt Anne Schlotmatin int Dinker, dai Länrin, urse plattdiutsk Runne bewerkstelligt un lenket. Ower sai iss am Schoucken opereuert wöden un wann datt weuer ächtereun iss hiärtt se inne Schaule säur vieritedaun, darüm weil se ähr Pöstken beu us affgierben. Feu bedanket urs beu ähr vör dai Teut wau sai datt inne Hand nurmen hiärtt un wünschet ähr alles Gurre un

luter Blagen inne Schaule dai urse schoine platt-  
duitske Spraake lähnen wett.

Gradsäur bedanke irk mie beu aullen dai inne  
plattduitske Runne kummen sind un besonnens  
beu dai, dai watt vörlorsen un vertallt hätt.

Nui weck no urse nigge Runne vörstellen.

Ett sall säun birttken anners läupen. Veu wett urs  
vertellen van nigger un aullen Kamellen, Jeuder  
kann kummen. Veu kiuert hädiutsch un manksen  
äuk platt. Wai weil kann watt vörlärsen

### ***Zum 88. Geburtstag von Willi Krift Willi Krift war in der Zeit von 1988 bis 1998 Kreisheimatpfleger des Kreises Soest***

Luie – wuit üöwer de Maihne wiäg et schallt bit  
ächen in diän gräoten Waold, dat et män säo  
knallt: Willi Krift „der Vater der Heimattage“ ies  
88 Jaohre aolt.

Willi ies am Maihnstrand un wuit un suit in der  
Rünte bekannt.

Op düese Schnapstahl – 88 – dao kamme oinen op  
drinken, „das macht sich“.

Willi, diu kennst dat aolle Platt -. Un Diu woist  
äok liuter wat!

Diu kuierst gärn´ van aollen Tuien – van Köggen,  
Hitten un van Luien -,  
kennst joide Katte, joiden Riekel un hiäst füör  
joiden Pott en Diekel.

Diu daist klabastern in diän Baikern un fette  
Schlackerwürste roikern...!

Diu daist ues de Rezepte maolen: „Säo hät se ku-  
ocket in Westfaolen!“

Diu kast in allen Pötten kuocken un kuockest  
Soppe van diän Knuocken.

### ***Heimatpflege mit Internet Jahrhundertlang ging es ohne, aber mit geht es besser***

Das Internet ist für viele Heimat- und Familien-  
forscher ein unverzichtbarer Bestandteil ihrer  
Arbeit geworden und unterstützt die Suche und  
das Finden vieler bis Dato verschlossener Infor-  
mationsquellen.

Wir wollen an dieser Stelle in loser Folge Ihnen  
einige dieser hilfreichen Internetadressen vorstel-  
len und Sie ermuntern diese zu nutzen, um ihre  
Arbeit zu erleichtern und sich zu orientieren.

odder opsäggen, odder ock verteilen watt ett nig-  
ges irt,ower ock watt fraiher in Welver odder in  
all dai -Dörper loss wass. Säur richtig Teut wett  
veu uns mrrnen tam Praohlen. Un datt numdags  
uim 15 luher heuer in urse schome Spinnstaorwe.  
Ett wöh schom wann sick möglichst vierile Luie  
heuer im Heimathuis dräppen.

Am 10. Februar salt lossgaohn.

Schomen Dank vört aolle Jaohr un alles Gurre vör  
dat nigge Verteilen,

Irk horppe ett Beste

Inke Ebbes Agnes

Diu woist Beschoid in joidem Schapp. Met Rin-  
nerpümmels nit te knapp – met grainem Käohl un  
met Sippsapp säo brengest Diu de Luie op Trapp!  
Hiäst op me Diske Striepmaus, Knisterfinken un  
aollen Bullenkopp te trinken.

Willi, Diu kennst dai aolle Tuit – hiäst en Ge-  
dächtnis – wagenwuit.

Wenn Diu vertellst diän hoilen Dag, wärd uese  
Heimat wuier wach.

Hui an der Haar bist Diu geburen – hiäst Duine  
Heimat nit oinen Dag iut en Äogen verluren.

En „Haariesel“ hiät en harten Kopp – en „Haarie-  
sel“ loipet imme Galopp.

Wai säo ä Diu de Heimat kennt, dai hiät tau me  
88. mähr ä en Schnäpsken verdennt!

Vui wünschet Dui op allen Wiägen uesem Hiärgu-  
ott Suinen Siägen.

Dat Diu blist imme Härten jung un behälst diän  
aollen Schwung!

Vui raupet üöwer de Haar bit nao Saust: Lot ues  
dao oinen op drinken: „Präost!“

Vivat Willi!

*Duin Jupp Balkenhol*

*Herzlichen Glückwunsch auch vom Kreishei-  
matpfleger Peter Sukkau!*

Die hier vorgestellten Adressen sollen ein mög-  
lichst breites Spektrum abdecken und sowohl für  
Heimat – als auch Familienforscher eine Internet-  
reise wert sein.

An erster Stelle steht die Seite Archive in Nord-  
rhein-Westfalen (NRW)

<http://www.archive.nrw.de/>

(aufgeteilt nach Landes -, Kommunal- oder kirch-  
lichen Archiven) Hier wird in sogenannten Find-  
büchern vorgestellt, was in den Archiven an Be-  
ständen vorhanden ist und eingesehen werden  
kann. So werden Sie schnell und sehr einfach zu  
jedem gesuchten Archiv geführt. Es eröffnen sich

Antworten auf Fragen die Sie noch gar nicht gestellt haben.

Eine weitere wichtige Informationsquelle über die Kultur, den Naturschutz und über Freizeitmöglichkeiten in NRW ist die Seite des Landschaftsverbandes Westfalen – Lippe,

<http://www.lwl.org/LWL/portal>

die in Zusammenarbeit mit dem Westfälischen Heimatbund ein reichhaltiges Angebot an wertvollen Hinweisen bereit hält.

Alle Heimat- und Familienforscher kommen auf Dauer kaum ohne die reichhaltigen Informationen des Vereins für Computer-Genealogie vorbei, unter

<http://www.genealogy.net/> kann jeder Nutzer kostenfrei Einblick in Ortsfamilien- oder Adressbüchern nehmen, kann vorhandene Stammbäume finden, oder aber sich mit anderen Familienforschern austauschen. Sollte sich dabei vielleicht

noch die blaublütige Abstammung herausstellen, kann man auf der Seite von Markus Plogmann

<http://www.westfalen-adelssitze.de/index1.htm>

sich nahezu alle Burgen, Schlösser und Herrensitze in Westfalen ansehen und auch eine Menge Wissenswertes über die Geschichte der Orte und deren Besitzer erfahren.

Wer sich in Kenntnis setzen möchte, wie in Lippetal die Heimatgeschichte aufgearbeitet und archiviert wird, ist beim Heimatverein "Brücke" in Lippetal

<http://www.bruecke-lippetal.de/>

bestens aufgehoben. Hier können Sie sich auch wertvolle Tipps zum Aufbau und Betrieb eines Heimatarchivs für Ihren Ort holen.

(– wird fortgesetzt –)

*Klaus Böning, Welper-Stocklarn*

## ***Eine Pfandleihanstalt***



*Menschen in Geldnot leihen sich immer höhere Summen über Pfandkredite. Leihhäuser haben*

## ***Die Pfandleihanstalt der Stadt Soest***

Eng verbunden mit der Sparkasse war die Einrichtung von Pfandleihanstalten. Sie sollten verhindern, dass vor allem die Angehörigen der städtischen Unterschichten „Wuchergeschäften privater Geldverleiher“ zum Opfer fielen. Sie gewährten gegen Hinterlegung von Pfändern kleine Darlehen. Auf diese Weise sollte der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit verschafft werden, aus eigener Kraft materielle Notlagen zu überwinden. Auch bei der Soester Pfandleihanstalt sollte es bereits seit der Statuten vom 11. September 1830 Ziel sein, „die Bedürftigen, welche ihr bewegliches Vermögen zu verpfänden genöthigt seien,

*wieder Hochkonjunktur! 2008 werden in deutschen Leihhäusern voraussichtlich eine Million Kunden rund 500 Millionen Euro Kredit aufgenommen haben. Der Umsatz wächst damit um etwa 10 Prozent. Dabei hat sich die Darlehenssumme bei stabiler Kundenzahl in den vergangenen 20 Jahren mehr als verdoppelt (dpa-Mitteilung)*

*Auch in Soest gab es früher eine Leihanstalt von der Dr. Heike Vieregge in ihrem neuen Buch "Gütersloh und Soest im 19. Jahrhundert" Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2008, berichtet.*

*Hier ihr Beitrag über die Schwierigkeiten zur Einrichtung einer Pfandleihanstalt in der Stadt Soest. (mit freundlicher Genehmigung der Autorin!)*

vor Uebervortheilung zu sichern.“ In der jüngeren Fassung vom 26. Januar 1841 wurde dieser Zweck weiter ausgeführt und um den Zusatz „und dem seither beim Pfandverleihen getriebenen Wucher zu steuern“ ergänzt. Gleichzeitig sollte die Pfandleihanstalt, ähnlich wie die Sparkasse, den städtischen Armenfonds schonen, indem sie den unteren Bevölkerungsschichten Kredite gewährte und ihnen auf diese Weise aus akuten Geldnöten verhalf. Damit wurde die Soester Pfandleihanstalt vor dem Hintergrund der zunehmenden Verarmung breiter Bevölkerungsschichten in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als weitere präventive Maß-

nahme der Armenfürsorge im Jahr 1841 ins Leben gerufen.

Das Phänomen des Wuchers war in Soest schon längere Zeit bekannt. Schon 1824 hatte Bürgermeister zur Megede laut einer Bekanntmachung im Wochenblatt in Erfahrung gebracht, dass sich nicht nur „mehrere Eingesessene“ der Stadt Soest ihre Einkünfte damit bestritten, dass sie „Geld auf Pfänder“ zu verliehen, sondern dass einige dabei „von jedem Thaler für die Woche 1 Stüber als Zins verrechnen.“ Als Folge kündigte der Bürgermeister an, diese Wucherer zu ermitteln und ihrer Bestrafung zuzuführen. Trotz der Androhung von Strafe schien sich die Situation jedoch nicht wesentlich gebessert zu haben. Der Gemeinderat erachtete es daher in seinem Beschluss vom 20. Oktober 1826 als wünschenswert, eine öffentliche städtische Leihanstalt zu errichten. Die Realisierung scheiterte allerdings daran, „einen sichern Mann, welcher accurat ist und im Publicum Zutrauen besitzt als Rendant zu finden.“

Im Januar 1830 ergriffen daher die Mitglieder des Sparkassenvorstands die Initiative: Während der Vorsitzende Friedrich von Viebahn federführend für die Statuten zeichnete, gewann der Rendant Mathias Rocholl den Registrator Gottfried Raabe für das Amt des Verwalters und Rendanten der zu gründenden Pfandleihanstalt. Rocholl war überzeugt, dass Raabe „zu diesem Geschäft nicht allein völlig qualificirt [sei], sondern ... auch das nöthige Zutrauen [besitze und verdiene].“ Zudem charakterisierte ihn der Sparkassenvorstand als „wohlhabend, ordnungsliebend und brav“, er eigne sich damit in jeder Hinsicht zur Übernahme des Geschäfts. Als Aufbewahrungsort für die Pfänder schlug Rocholl den „Raum auf dem Boden unmittelbar über der Kämmererei-Stube“ vor, da dieser trocken sei, nach Umständen erweitert werden könne und in der Nähe der Sparkasse liege.

Die Pfandleihanstalt wurde also als städtische Einrichtung geplant. Dies geht nicht nur aus der räumlichen Nähe und Übertragung der Verwaltung an einen städtischen Angestellten hervor. Auch die Vereinbarung, dass die Stadt mit ihrem Vermögen haften und im Gegenzug die Pfandleihanstalt „unter spezieller Aufsicht des Bürgermeisters“ gestellt werden sollte, verdeutlichte die enge Anbindung an die städtische Verwaltung. Darüber hinaus gingen die Planungen von städtischer Seite aus, denn der Sparkassenvorstand bestand fast ausschließlich aus städtischen Vertretern: So waren der Stadt- und Landgerichtsdirektor Friedrich von Viebahn als Beigeordneter, der Kanonikus Hermann von Schüngel und der im Mai in den Vorstand gewählte Subrektor Carl Rose Mitglieder des Gemeinderats. Mathias Rocholl, der weiterhin als Kommunalempfänger tätig war, stand in städtischen Diens-

ten. Es lassen sich aber auch Verbindungen zur Armenpflege ziehen, da von Viebahn und von Schüngel ebenfalls im Armendirektorium saßen. Obwohl also die Mitglieder des Sparkassenvorstands und damit städtische Vertreter 1830 die Initiative zur Gründung der Pfandleihanstalt ergriffen, könnten Anregungen zur Einrichtung der Institution auf Grund der Ämterkumulation auch aus der Armenkommission gekommen sein.

Das Projekt der Pfandleihanstalt wurde im September 1830 dem Gemeinderat zur Beratung vorgelegt, der in seiner Sitzung vom 11. September die Statuten genehmigte und die Kosten für die Einrichtung der Anstalt aus der Kämmerereikasse bewilligte. Geplant war außerdem, die Pfandleihanstalt auf Rechnung der Sparkasse zu führen, damit auch letztere „so gemeinnützlich als möglich“ wirken könne: Die Sparkasse könne so einen Teil der sich täglich vermehrenden Einlagen zum Betriebe der Pfandleihanstalt gegen 5% Zinsen vorschießen. Die Verbindung von Sparkasse und Pfandleihanstalt war in dieser Zeit durchaus üblich, da sich Sparkassen schwerpunktmäßig dem Passivgeschäft, der Entgegennahme von Spareinlagen, widmete, während die Pfandleihanstalt für das Aktivgeschäft, der Vergabe „kurzfristiger Kredite gegen Verpfändung von Gegenständen, zuständig war. Durch den Zusammenschluss beider Institute hätte der Pfandleihanstalt eine größere Liquidität beschafft werden können.

Die Realisierung des Projekts scheiterte schließlich an der Regierung Arnsberg, die so viele Aspekte des Statuts monierte, dass nach Abänderung derselben „die beabsichtigte Tendenz und Ausdehnung“ der Pfandleihanstalt „ganz verrückt“ worden wäre. Entscheidend für das Scheitern war aber letztlich, dass die Regierung Arnsberg die Mitwirkung des Sparkassenvorstands ablehnte. Statt dessen sollte der Magistrat – gemeint ist wahrscheinlich der Gemeindevorstand bestehend aus zwei Beigeordneten, da es den Magistrat zu diesem Zeitpunkt in Soest noch gar nicht gab – zusammen mit dem Bürgermeister die Aufsicht führen. Der Sparkassenvorstand zog sich daraufhin aus dem Projekt zurück und Bürgermeister Opderbeck wollte die Pfandleihanstalt ohne Mitwirkung des Sparkassenvorstands nicht realisieren, weil nur durch diesen „auf mögliche Kostenersparniß, Abkürzung des Verfahrens und Bequemlichkeit des Publicums Bedacht genommen“ werden könne.

Die städtischen Vertreter gaben das Projekt jedoch nicht auf. Sie drängten Bürgermeister Opderbeck 1832 zu einem weiteren Versuch, die Genehmigung für die 1830 entworfenen Statuten, wenn auch nur für ein oder zwei Jahre, einzuholen. Obwohl das städtische Projekt vom Landrat Esselen befürwortet wurde, blieb die Regierung Arns-

berg bei ihrer ablehnenden Haltung und forderte die Umarbeitung der Satzung. Daraufhin beschwerte sich der zweite Beigeordnete Land- und Stadtgerichtsdirektor Friedrich von Viebahn am 15. Dezember 1832 bei Oberpräsident von Vincke. Obwohl von Vincke den Regierungspräsidenten Wolfart zur „Beseitigung der unerwartet bei Königlicher Regierung entstandenen Bedenken“ aufforderte, verweigerte letztere offensichtlich weiterhin die Genehmigung, denn weitere Schritte der städtischen Vertreter sind in den Akten nicht belegt.

Weder Gemeindevorstand noch Gemeinderat noch andere Soester Bürger waren offenbar bereit, das unternehmerische Risiko zu tragen. Erst zwei Jahre nach Einführung der Revidierten Städteordnung unternahm der Magistrat erneut einen Anlauf zur Errichtung einer städtischen Pfandleihanstalt. Unter Berücksichtigung der von der Regierung Arnberg am 8. August 1831 vorgebrachten Kritikpunkte wurden nun die Statuten überarbeitet. Im Gegensatz zum Statutenentwurf von 1830 wurde die Leihanstalt nun als „Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten“ eingerichtet, die aus einem vom Magistrat gestellten Vorsitzenden, zwei Stadtverordneten und einem Rendanten gebildet wurde. Den Vorsitz übernahm Bürgermeister Heinrich Schulenburg. Desweiteren fungierten von den Magistratsmitgliedern Katasterkontrolleur Wilhelm Dörrenberg als Kurator und Kaufmann Theodor Freytag als Rendant. Die Stadtverordneten Kanonikus Hermann von Schüngel und Hauptmann Joseph Beyer vervollständigten die Deputation.

Von diesen in den Vorstand der Pfandleihanstalt gewählten Stadtverordneten und Magistratsmitgliedern saßen 1840 sowohl Bürgermeister Schulenburg als auch Kanonikus von Schüngel, ab 1841 auch Katasterkontrolleur Dörrenberg im Armendirektorium. Damit bestand eine enge personelle Verknüpfung zwischen städtischer Verwaltung, Vorstand der Pfandleihanstalt und Armendirektorium, so dass auch bei Einrichtung der Pfandleihanstalt – wie zuvor bei der Sparkasse – die

Mitwirkung des Armendirektoriums in Betracht gezogen werden muss. Diese Mitwirkung wird auch dadurch wahrscheinlich, weil „die bei der Leihanstalt sich ergebenden Überschüsse nach Abzug der etwaigen Verluste, der Einrichtungs-, Betriebs- und Verwaltungskosten ... der hiesigen Armenkasse überwiesen“ werden sollten. Die Pfandleihanstalt war damit stärker mit der Armenverwaltung verknüpft als die Sparkasse, denn deren Überschüsse flossen an die städtische Kasse.

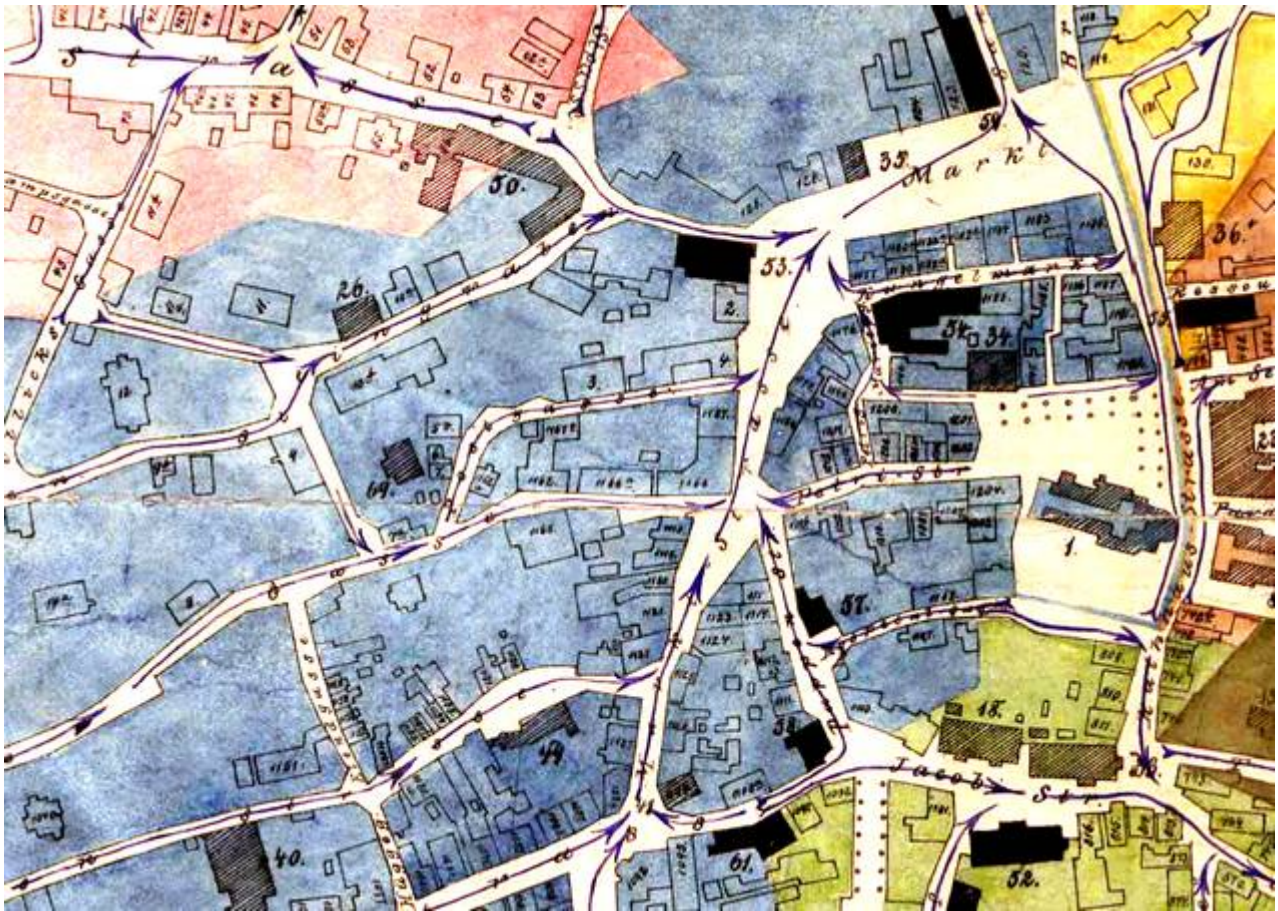
Am 24. März 1840 verabschiedeten die Stadtverordneten das Statut für die Leihanstalt in Soest. Dieses erhielt am 22. August 1840 die Genehmigung der Ministerien der Justiz und des Innern sowie am 3. September 1840 die Genehmigung der Regierung Arnberg. Damit konnte die Einrichtung nach 14 Jahren Planungsphase ins Leben treten. Am 11. November 1840 wurden „die Stadtverordneten Oeconom Homeier zur Abschätzung von Kleidern [und] Leinwand, Silberarbeiter Volkmar für Gold- und Silbersachen, Uhrmacher Steinmetzer für Uhren und Eichmeister Wäger für Messing, Kupfer, Zinn und dergl.“ zu Taxatoren gewählt. Sie sollten diese Aufgabe nach Wunsch des Magistrats unentgeltlich leisten. Am 1. Februar 1841 wurde die Pfandleihanstalt schließlich eröffnet.

Zu Anfang war die Einrichtung im Haus von Theodor Freytag, der als Rendant der Pfandleihanstalt fungierte, untergebracht, weil die für sie bestimmten Zimmer im Waisenhaus noch umgebaut wurden. Dort sollte sie dauerhaft in zwei Räumen im ersten Stockwerk untergebracht werden. Der Magistrat begründete seine Entscheidung damit, dass das Waisenhaus „etwas versteckt“ liege und damit den Menschen entgegenkomme, die sich scheuen, ein an einer öffentlichen Straße liegendes Haus aufzusuchen. Da das Waisenhaus zu diesem Zeitpunkt bereits als Armen- und Krankenhaus genutzt und vom Armenvorstand verwaltet wurde, wurde auch räumlich der Bezug zur Armenfürsorge deutlich gemacht.

### **Zusatz des KHP:**

*Die nachfolgende Karte ist ein Ausschnitt aus einem Stadtplan der Stadt Soest von 1894. Er wurde angefertigt für die Planung der Kanalisation. Die Pfandleihanstalt befand sich zu diesem Zeitpunkt im Steingraben (siehe Nr. 26). Zu den weiteren eingetragenen 69 Nummern gibt es folgende Erläuterungen (Auszug): 18: Kaiserliche Post; 35: Engel-Apotheke; 40: Sternberg's Destillation; 49: Hallermann's Brauerei und Brennerei; 50: Gerke's Brauerei und Brennerei; 53: Hotel Vosswinkel; 57: Gasthof Deutsche Reichshalle; 58: Kahr's Gasthof; 59: Weber's Gasthof; 61: Hutte's Conditorei und Cafe; 69: Gesellenverein;*

*Die ganze Karte kann im Stadtarchiv unter der Index-Nummer 345 eingesehen werden. Zur besseren Übersicht wird die Karte auf der folgenden Seite abgedruckt.*



## ***Zwei besondere Ehrungen:***

***Alfred Hoppe,  
ein seltenes Jubiläum als Ortsheimatpfleger,  
er blickt auf 50-jährige Tätigkeit in Anröchte-  
Altenmellrich zurück.***

1924 geboren, musste Alfred Hoppe bereits am Zweiten Weltkrieg teilnehmen. Davon kann er noch einige Ehrenabzeichen vorweisen, 1944 zuletzt als Verwundeter.

Bereits 1952 war er Mitglied im Gemeinderat Altenmellrich. Später dann sogar 13 Jahre Bürgermeister des Ortes. Er bekleidete bis 1998 noch 20 weitere Posten in der Kommunalpolitik. Wie wertvoll seine Mitarbeit allein hier war, gipfelte 1983 mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

Genau vor einem halben Jahrhundert, im Jahr 1959, wurde Alfred Hoppe zum Ortsheimatpfleger für Altenmellrich bestellt. Besondere Erfolge erreichte er beim Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Sechs Mal führte er „sein“ Dorf vom Platz eins auf Kreisebene bis zum Golddorf auf Landesebene. Er war von 1984 bis 1999 auch Mitglied der Kreisbewer-

tungskommission. Die vielen von ihm herausgebrachten Bücher in Sachen Heimatpflege kann man an dieser Stelle gar nicht alle aufzählen. Noch im Jahre 2006 schrieb er eine Abhandlung über seinen Schulentlassjahrgang 1939 in Bad Westernkotten.

1992 wurde unter seiner Leitung ein Feuerwehrmuseum im alten Spritzenhaus von Altenmellrich eröffnet. 1993 gründete er den Heimatverein Altenmellrich. 2004 eröffnete Alfred Hoppe auf seinem Bauernhof ein Heimatmuseum, das bereits regional viel Anerkennung fand.

Auch mit 84 Jahren ist Alfred Hoppe immer noch sehr aktiv und kümmert sich rege um die Heimarbeit. Auf der Frühjahrsbesprechung der Ortsheimatpfleger und der Vorstände der Heimatvereine im Kreis Soest überreichten Heimatgebietsleiter Dr. Peter Kracht und Kreisheimatpfleger Peter Sukkau eine Urkunde des Westfälischen Heimatbundes und würdigten seine Verdienste um die Heimatpflege.

Wir wünschen diesem „Urgestein“ der Heimatpflege noch viele Jahre bester Gesundheit!

## **Karl Wasmuth, 40 Jahre Ortsheimatpfleger in Anröchte-Uelde.**

Blickt man zurück in die Anfangszeiten seines ehrenamtlichen Arrangements, so fällt auf, dass er sich schon in frühen Jahren um die Heranführung der Dorfjugend an die Heimatgeschichte verdient gemacht hat. Deshalb hat ihm auch der damalige Kreisheimatpfleger des Kreises Lippstadt, Schulrat Wulfert, bereits 1968 das Amt des Ortsheimatpflegers für Uelde angetragen.

Bei den gemeinsamen Arbeiten mit der Schuljugend ging es ihm vor allem um die Reinigung der Feldfluren und um die Anpflanzung von Bäumen und Sträuchern auf freien Plätzen und Wegen.

Er war auch Begründer des Heimatvereines Uelde im Jahre 1977 und hat das Buch zur 910-Jahrfeier zum damaligen Schützen- und Heimatfest herausgegeben. Auch zum Thema "Vorgeschichtliche Zeugnisse im Kirchspiel Mellrich" hat er Berichte z.B. im Heimatkalender veröffentlicht.

In jüngster Zeit unterstützte er die "Interessengemeinschaft Optische Telegrafie" mit dem Sitz beim Geo-Forschungszentrum in Potsdam mit dem Beitrag "Die optische Telegrafienstation in Uelde", welcher 2008 in den Lippstädter Heimatblättern veröffentlicht wurde. Darüber hinaus hat er erst kürzlich eine Sammlung von Spukgeschichten an der Haar (den sog. Haarmännchen) zusammengestellt, die im Patriot veröffentlicht wurden.

### **Frühjahrstagung in Weslarn**

Die Reihe der regelmäßigen Tagungen für alle Ortsheimatpfleger und Vorstandsmitglieder der Heimatvereine wurde am 27. März 2009 in Bad Sassendorf-Weslarn fortgesetzt. Die Teilnehmerzahl war mit über 50 Personen sehr erfreulich.

Außer den oben schon erwähnten Ehrungen standen natürlich noch andere Themen an. So informierte Ortsvorsteher Hans-Joachim Lücker zunächst über die gelungene Renovierung des Pilgerhofes, der ehemaligen maroden Dorfschule, die kurz vor dem Abriss stand.

Dr. Peter Kracht referierte geschichtlich interessant und humorvoll über die Varusschlacht und deren mögliche Schlachtfelder.



Die Geehrten Karl Wasmuth und Alfred Hoppe zusammen mit den Teilnehmern der Frühjahrstagung 2009 im Pilgerhof in Weslarn

Foto: Soester Anzeiger/Fischer

Für seine über 40 jährige Tätigkeit als OHP dankten Heimatgebietsleiter Dr. Peter Kracht und Kreisheimatpfleger Peter Sukkau dem eifrigen Ortsheimatpfleger von Uelde recht herzlich und überreichten ihm dazu die Urkunde des Westfälischen Heimatbundes.

Frau Bettina Lücker führte durch die eigentlich wenig bekannte aber doch sehr geschichtsträchtige alte romanische Dorfkirche St. Urbanus

Horst Braukmann stellte ein mögliches Heimat-Projekt für die Regionale Südwestfalen 2013 vor.

Mit einer kleinen "Finanzspritze" der Kreisverwaltung organisierte Ortsheimatpfleger Arnold Fortmann und einige nette Weslarn Damen eine leckere Kaffeetafel und trugen somit wesentlich zum Gelingen der Tagung bei. Das Protokoll zur Sitzung fertigte OHP Norbert Dodt und kann auf der Seite der Kreisheimatpflege des Kreises unter "Aktuelles" eingesehen werden.

Die nächste Tagung soll im Spätherbst in Bad Westernkotten stattfinden.

## **Seminar für Ortsheimatpfleger**

Eine gute Idee hatte Stephan Haverland, Vorstandsmitglied des Soester Geschichtsvereins, bei einem feucht fröhlichem Treffen. Er hatte aber nicht nur die Idee, sondern stellte sich auch als Seminarleiter und Hauptreferent für eine Fortbildungsveranstaltung mit 10 Abenden zur Geschichtsforschung zur Verfügung. Die Ankündigung beinhaltet u.a. folgenden Text:

*Die Geschichtsforschung der Dörfer der Soester Börde wird in den meisten Fällen von Geschichtsinteressierten betrieben, die kein Geschichtsstudium absolviert haben. Diesen möchte das Seminar Hilfestellung anbieten. Geplante Inhalte sind die Arbeit mit verschiedenen Originalquellen, Erläuterungen des wirtschaftlichen und rechtlichen Inhaltes der Quellen sowie das*

*Arbeiten mit Nachschlagewerken. Diese Inhalte werden an exemplarischen Originalquellen (Pacht- und Lehnbriefen, Steuerlisten, Kataster- und Landkarten) vermittelt.*

An zwei Tagen wurde die Veranstaltung durch Besuche im Stadtarchiv Soest und beim Katasteramt des Kreises abgerundet. Dazu gab es noch Vorträge von Stadtarchivar Dr. Wex über die wichtigsten Phasen der Soester Stadtgeschichte, von Horst Braukmann über alte Landkarten und von Peter Sukkau über die Urkarten und -Risse des Steuerkatasters 1828.

Erstaunlich war, dass alle 15 Teilnehmer aus vielen Teilen des Kreises den Marathon bis zum Ende durchgehalten haben. Das spricht auch für den Erfolg des Seminars. Bei Bedarf soll solch eine Fortbildung im Januar 2010 wiederholt werden.



### **Alte Karten sind eine Fundgrube für Historiker**

Auf dem Bild die Teilnehmer des Seminars beim Katasteramt.

Sachgebietsleiter Heinz-Werner Scheer (vorne 2. v. r.) und Michael Dahmann (vorne 4. v. r.) präsentieren alte Katasterkarten

Foto: Kreis Soest/Weinstock

## **Ein neuer Heimatverein im Kreis Soest**



Der Vorstand von "Anadopa e.V."  
v.l.: Arndt Seuthe, Stellvertr., Norbert Dodt, 1. Vors., Ulla König, Kassiererin, Ulrich Dellbrügger, Ortsvorsteher, Jürgen Wiengarn, Kassenpr., Martin Albrecht, Schriftf., Kurt Wilms, Kassenpr.

Ampen, der größte Ortsteil der Stadt Soest, hat seit dem 25. März 2009 nunmehr auch einen Heimatverein.

Die Anwesenden der Gründungsversammlung mit 28 Interessenten wählte Ortsheimatpfleger Norbert Dodt zum 1. Vorsitzenden des Vereins. Mit vollem Namen nennt er sich "Anadopa, Verein für Kultur, Geschichte und Brauchtum in Ampen", heißt aber kurz "Anadopa e.V."

Anadopa ist der mittelalterliche Name von Ampen.

In der Satzung ist festgehalten, dass Ortsvorsteher und Ortsheimatpfleger immer geborene Mitglieder des Vereinsvorstandes sind. Eine bemerkenswerte Entscheidung!

## **Richt- und Gerichtsstätten**

Wussten Sie schon, dass der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) die "Richt- und Gerichtsstätten" als Kulturdenkmal des Jahres

2009 ausgewählt hat? Gerichtsstätte und Hinrichtungsort lagen früher oft räumlich getrennt. Als Orte der Gerichtsbarkeit erscheinen Wälder, Baumplätze, Wiesen, Stellen am Wasser, Gruben, Berge, Hügel, große Steine, Plätze vor To-

ren, Straßen oder Kirchhöfe. Erst seit der Karolingerzeit tragen sie auch oft ein Dach. Als Baumplätze waren Eichen, aber vor allem Linden, sehr beliebt. Gerichtslinden sind in der Regel alte Bäume, die an herausgehobener Stelle im oder beim Dorf stehen. Eine Linde kann locker über 1000 Jahr alt werden. Eine Gerichtslinde in unserer Nähe stand in Lütgen-Ampen am alten Hellweg. Im Soester Stadtarchiv gibt es

## ***Brutvögel in alter Kulturlandschaft***

### ***Der Bad Sassendorfer Manfred Hölker promovierte über die Vögel in der „Hellwegbörde“***

In der „Hellwegbörde“ gibt es 36 Brutvogelarten. Am häufigsten vertreten ist die Feldlerche. Das hat der Bad Sassendorfer Manfred Hölker für seine Doktorarbeit am Institut für Landschaftsökologie der Uni Münster ermittelt.

Als „Hellwegbörde“ bezeichnet der junge Wissenschaftler die maximal zwanzig Kilometer breite „ackerbaulich genutzte Feldlandschaft“ zwischen der Lippe im Norden und der Haar im Süden. Der insgesamt 1 400 Quadratkilometer große Streifen reicht von Unna bis Salzkotten. Achtzig Prozent des Gebiets liegen im Kreis Soest.

Dr. Hölker legte acht Probeflächen von je etwa hundert Hektar Größe fest. Wie weisen einen Anteil an landwirtschaftlicher Nutzfläche von über 95 Prozent auf. Zudem mussten sie

## ***Nachrichten***

**Der Sauerländer Heimatbund (SHB)** hatte vor, seine Mitgliederversammlung 2010 mit Programm in der Werler Stadthalle abzuhalten. Der Neue Heimat- und Geschichtsverein Werl wäre auch bereit gewesen, die Organisation zu übernehmen. Leider gab es von der Stadtverwaltung kein grünes Licht dazu. Man kann nur spekulieren, ob es mangelndes Interesse an der Sauerländer Heimatveranstaltung war, oder ob die Absage wegen augenblicklicher finanzieller Sorgen ausgesprochen wurde. Der Sauerländer Heimatbund wird 2010 jetzt in Marsberg tagen. Der Heimatpfleger des Kreises Soest ist gebornes Mitglied im erw. Vorstand des SHB.

**Plattdeutsch ist nicht tot.** Im Februar 2009 gaben die Heimatvereine und Ortsheimatpfleger ihre Jahresberichte für das Jahr 2008 für den

noch einen Hinweis aus der Mitte des 17. Jahrhunderts (A 3198), dass der Tagungsort des ehemaligen Rüdenberger Freigerichtes "nach altem Brauch" in der Regel im jährlichen Wechsel am Soester Rathaus vor der roten Tafel und in Lütgen-Ampen an der Gerichtslinde war - und zwar in geraden Jahren in Soest und in ungeraden in Lütgen-Ampen.

waldfrei sein und durften nur einen geringen Gehölzanteil aufweisen. Die Probeflächen tragen die Bezeichnungen Soest, Ruhne, Enkesen im Klei, Weslarn, Böckum, Domhof, Störmede und Thüler Feld.

Insgesamt wurden hier insgesamt 4679 Reviere von 36 Brutvogelarten ermittelt. Davon hatte die Feldlerche als häufigste Art 2238 Reviere. Das sind 47,7 Prozent aller ermittelten Brutvögel. Deutlich seltener sind Schafstelze, Kiebitz und Goldammer. Grauammer, Heckenbraunelle und Wachtel erreichen gar weniger als zwei Prozent.

Teile der Dissertation liegen jetzt als Heft 1 des 70. Jahrgangs der Reihe „Abhandlungen aus dem Westfälischen Museum für Naturkunde“ in Münster vor. Sie enthalten auch lesenswerte Daten u.a. zu den Naturräumen, zu Geologie und Böden des Untersuchungsgebiets sowie Fakten zur historischen Landnutzung.

*Hans-Rudolf Hartung, Soest*

Westfälischen Heimatbund ab. Es ist erstaunlich, dass es doch noch viele Zellen gibt, in denen erfolgreich versucht wird, das Plattdeutsche weiter zu tragen. So gibt es z.B. noch Arbeitsgruppen in Störmede (auch für Kinder), in Welper, Westernkotten Oestinghausen, Oesterheiden, Möhnese und Mühlheim. Darüber hinaus soll bald ein Gespräch zusammen mit dem Leiter des Medienzentrums und dem Schulamt des Kreises stattfinden, in welcher Weise man Plattdeutsch doch noch zum Erlernen anbieten kann. Vielleicht auch als Lesewettbewerb. Wussten Sie, dass es einen "Bundes-Raat för Nedder-Düütsch" gibt?

Anschrift: Institut för nedderdüütsche Spraak,  
Schnoor 41-43, 28195 Bremen  
(<http://www.plattnet.de/bfn>)

**Oestinghausen.** Der Verein zur Förderung der Heimat und des Brauchtums hat nach vielem Hin und Her das Kölnische Amtshaus aus dem

Jahre 1595 erworben. Nach der Befunduntersuchung durch das Denkmalamt in Münster und der Erstellung eines 40-seitigen Gutachtens steht der Renovierung und späteren Nutzung als Heimathaus nichts mehr im Wege.

**Oesterheiden.** Die Heimatfreunde Oestereiden



renovierten das alte Spritzenhaus. Schon die Renovierung der Außenarbeiten verlangten einen Arbeitseinsatz von 553 Stunden. Zum Abschluss wurde mit Hilfe der Feuerwehr Rüthen noch eine Wetterfahne mit dem Ortswappen Oestereidens auf der Turmspitze angebracht (siehe Foto/Wolf)

**Störmede.** Das Heimathaus des Traditionsvereins Störmede ist zentraler Versammlungsort der Heimatfreunde. In diesem finden aber auch oft bemerkenswerte Ausstellungen zur Heimatpflege

## *Neue Heimatliteratur*

*Vorgestellt von Beatrix Pusch,  
Kreisarchiv Soest*

**Maron, Wolfgang: Aus der Geschichte des Kreises Soest. Münster: Monsenstein und Vannerdat, 2008. 300 S.**

Der Band des ehemaligen Kreisheimatpflegers versammelt mehr als dreißig Einzelbeiträge zur Geschichte des Kreises Soest und seiner Städte und Gemeinden. Der Autor widmet sich den Themenkomplexen Heimat, Identität und Geschichte, Wirtschaft und Verkehr, Sozialge-

ge statt. So wurde am 14. März 2009 eine interessante und mit viel Mühe und Liebe zusammengestellte Ausstellung "Hochzeit Anno dazumal" im Beisein des Bürgermeisters der Stadt Geseke eröffnet. Der Kreisheimatpfleger ließ sich die über mehrere Stockwerke im alten Fachwerkhaus gehende Ausstellung vom Ortsheimatpfleger Franz-Josef Kemper-Köster erläu-



tern. Das Foto zeigt die Vorsitzende, Frau Ursula Jütte (rechts), beim Anschneiden der Hochzeitstorte.

**Pilgerwege.** Der zweite Pilgerweg in Westfalen steht kurz vor seiner Eröffnung. Zur Zeit "erwandert" die Projektleiterin Frau Ulrike Spichal von der Altertumskommission die geplante Trasse zwischen Höxter und Bochum. Im



März/April 2009 war sie im Soester Raum anzutreffen. Die Ausschilderung wird zeitnah durch den SGV erfolgen. Die feierliche Eröffnung soll im Mai 2010 in

Soest stattfinden.

schichte und Politik, Schul- und Bildungsgeschichte sowie didaktischen Aspekten regionaler Geschichte. Der zeitliche Schwerpunkt der Beiträge liegt im 19. und 20. Jahrhundert. Die meisten Aufsätze waren bereits erschienen, manche allerdings an entlegenen Orten. Das Verdienst des Buches ist es, sie hier in einer Gesamtschau zu versammeln, so dass die Vielgestaltigkeit der Geschichte des Kreises Soest, aber auch die vielfältigen und hervorzuhebenden Verdienste des Autors um die Geschichtsschreibung der Region deutlich werden.

**Abschlussbericht Dorfwettbewerb 2008 „Unser Dorf hat Zukunft“. Hrsg.: Kreis Soest. 2009. 131 S-**

Im vergangenen Jahr beteiligten sich 31 Dörfer am Dorfwettbewerb, die Sieger hießen Oberense und Mönninghausen. Aber alle Dörfer haben wichtiges für ihre Entwicklung geleistet. Die Broschüre zeigt die Ergebnisse der Dörfer, die diese in den Kategorien des Wettbewerbs „Konzeption und deren Umsetzung“, „Wirtschaftliche Entwicklung und Initiativen“, „Soziales und kulturelles Leben“, „Baugestaltung und deren Entwicklung“, „Grüngestaltung und Entwicklung“, „Dorf in der Landschaft“ verzeichnen konnten.

**Wiemeyer, Bernhard: Aus der Warsteiner Heimat Geschichte. Hrsg. von der Volksbank Warstein. Warstein, 2008. 180 S.**

Bankdirektor Wiemeyer war leidenschaftlicher Heimatforscher. Der Nachdruck seiner kleinen Beiträge, die zuerst in den „Volksbank-Nachrichten“ der Jahre 1968 bis 1976 erschienen, umfasst thematisch die Warsteiner Geschichte, das Bauwesen, Bräuche, Wirtschafts- und Familiengeschichte, aber auch manche einfach nur nett zu lesende Begebenheit aus der Vergangenheit.

**1175 Jahre Ampen. Das Buch zum Jubiläum. Red.: Norbert Dodt. Hamm, 2008. 290 S. : III.**

Ampen wurde, zusammen mit Schmerlecke und Altengeseke, urkundlich bereits 833 erwähnt. Das Dorf – damit älter als Soest – feierte im vergangenen Jahr sein 1175-jähriges Bestehen und gab diese Festschrift heraus, die Geschichte und Natur, aber insbesondere auch die Menschen in Ampen in den Blick nimmt.

**825 Jahre Kneblinghausen. 1183-2008. Hrsg.: Friedhelm Thomas. 2008. 51 S. : III.**

Diese Festschrift stellt das Dorf und sein Vereinsleben vor und richtet den Blick auf verschiedene herausragende Geschehnisse der jüngeren Vergangenheit, wie die Kyrill-Sturmschäden und den erfolgreichen Kampf um die Verhinderung einer Giftmülldeponie. Auch das Gestüt Wittekindshof wird vorgestellt.

**Köhn, Gerhard: Neue Soester Stadtgeschichten. Soest: Fortuna-Verl., 2008. 456 S. : III.**

Alljährlich gehört es zu den Amtsobliegenheiten des Soester Stadtarchivars, einen Vortrag anlässlich des Philippsessens des Soester Rates zu halten. Der Band, anknüpfend an die „Soester Stadtgeschichten“ aus dem Jahr 1985, versammelt die in gewohnt launiger Art gehaltenen Vorträge des Stadtarchivars a.D. Dr. Gerhard

Köhn der Jahre 1985 bis 2001 sowie weitere „Geschichten aus Soest, zusammengestellt zu verschiedenen Anlässen“.

**Als Oma und Opa Kinder waren. Hrsg.: Kath. Frauengemeinschaft St. Lambertus Bremen. Ense: Haase-Druck, 2008. 119 S.**

Zum 75-jährigen Bestehen gab die Frauengemeinschaft Bremen das Buch heraus, das neben alten Spielen, Liedern, Gedichten und Versen auch Kindheitserinnerungen an Weihnachten, das Kinderschützenfest und anderes im Kirchspiel Bremen beinhaltet.

**Rudnick, Bernhard: Römerlager Kneblinghausen. Münster. 2008. 31 S.(Römerlager in Westfalen ;**

Das erste Heft der neuen Reihe der Altertumskommission für Westfalen ist dem Römerlager in Kneblinghausen gewidmet. Nachdem Sturm Kyrill auch hier irreparable Zerstörungen hinterließ, entstand in Verbindung mit neuen Messdaten und einer kleinen Untersuchung auch ein aktualisierter Lageplan des Lagers. Dennoch sind noch viele Fragen offen.

**Kückmann, Josef/Beyer, Burkhard: Von Warstein bis ins Münsterland. Die Geschichte der Westfälischen Landes-Eisenbahn (WLE). Hövelhof: DGE Medien, 2009. 271 S. : III.**

Die Westfälische Landeseisenbahn, gegründet 1881 als „Warstein-Lippstadter Eisenbahn“ feierte 2008 den 125. Jahrestag der Betriebseröffnung. Die Autoren zeichnen die bewegte Geschichte der Eisenbahn im heimischen Raum nach und liefern damit ein wichtiges Kapitel Wirtschaftsgeschichte. Zahlreiche Fotos, oft farbig und in hervorragender Druckqualität, ergänzen den schönen Band.

**Otten, Heinrich: Der Kirchenbau im Erzbistum Paderborn 1930-1975. Paderborn: Bonifatius, 2009. 559 S. : zahlr. III. (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte ; 60)**

Die vorliegende Dissertation zeichnet die Leitlinien des Kirchenbaus im Erzbistum Paderborn in den Jahren 1930 bis 1975 nach. Alle in dieser Zeit entstandenen Kirchenbauten, insgesamt 482, darunter auch 24 aus dem Kreis Soest, werden in Text und Bild vorgestellt.

**Heilig-Kreuz Belecke. Die Geschichte einer Gemeinde. Hrsg.: Pfarrgemeinde St. Pankratius Belecke. Belecke, 2008. 152 S. : III.**

Die Kirchengemeinde Heilig Kreuz Belecke schloss sich im vergangenen Jahr wieder der Propsteigemeinde St. Pankratius an, auch eine Folge des demographischen Wandels innerhalb

der Kirchen. Das Buch erinnert noch einmal an die Geschichte der Gemeinde und an den Bau der Heilig-Kreuz-Kirche 1960/61.

**Festschrift zum 150. Weihetag der Pfarrkirche Ss. Cornelius und Cyprianus Lippetal-Lippborg. 1859-2009- Hrsg.: Kath. Kirchengemeinde Lippborg. Lippborg, 2009. 126 S. : III.**

Kirchengeschichte ist Dorfgeschichte – bereits seit mindestens 1189 wird eine Pfarrei Lippborg erwähnt. In dieser Festschrift wird die 1859 eingeweihte Pfarrkirche vorgestellt, aber auch das aktive kirchliche Leben in seinen Einrichtungen, Gruppen und Vereinen.

## *Eine ausführliche Rezension*

*Von Stephan Haverland, Soest*

**Joachim Rüffer: Vererbungsstrategien im frühneuzeitlichen Westfalen** – Bäuerliche Familien und Mentalitäten in den Anerbengebieten der Hellwegregion (Quellen und Forschung zur Agrargeschichte 51). Stuttgart 2008. XI, 324 S. mit 40 Abbildungen und 4 Karten im Text.

Joachim Rüffer untersucht in seiner umfangreichen Studie wie in der Hovestädter Grundherrschaft Höfe unterschiedlicher Rechtsform und Größe im 17. und 18. Jahrhundert vererbt wurden und welche ökonomischen und rechtlichen Rahmenbedingungen diesen wichtigen Lebensbereich beeinflusst haben.

Ausgangspunkt der an der Universität Paderborn als Dissertation vorgelegten Untersuchung des Anerbenrechtes, ist die Übernahme der Hovestädter Grundherrschaft durch die Familie Plettenberg-Lenhausen im Jahre 1727. Der veränderte Herrschaftsanspruch der neuen Besitzer bildet ein Spannungsfeld, in dem Joachim Rüffer die Wechselbeziehungen zwischen den grundherrlichen Verpflichtungen der Bauern und den von ihnen praktizierten Erbfolgeregelungen analysieren möchte.

Das Anerbenrecht sorgte in Westfalen für die ungeteilte Weitergabe eines Hofes auf die nächste Generation. Dadurch wurde – anders als bei der Realteilung – gewährleistet, dass auch die nächste Generation von den Erträgen eines Hofes leben konnte. Da die damit langfristig gesicherte Wirtschaftsleistung eines Hofes eine kontinuierliche Zahlung von Pachtabgaben und Steuern ermöglichte, hatte die Grundherrschaft und später auch die Landesherrschaft ein Interesse an der Einhaltung des Anerbenrechtes. Trotzdem gab es

**Salmen, Ingo: Zum Schwofen in die Badehose. Geschichten und Anekdoten aus Lippstadt. Gudensberg: Wartberg, 2008. 79 S. : III.**

Der Autor stellt heitere und nachdenkliche Begebenheiten aus drei Jahrzehnten, kleine Anekdoten und bemerkenswerte Menschen vor. Dabei reicht die bunte Palette der Erinnerungen vom „Flöten-Ewald“ bis hin zu Altbürgermeister Jakob Koenen. Und wer kennt noch die amüsante Geschichte, als das neue Lippstädter Kreishaus des Nachts direkt vor seiner Einweihung mit: „Schildbürgerstreich – auf Wiedersehen in Soest“ beschmiert wurde? Anekdoten erzählen eben (manchmal) mehr als Akten.

für die Bauern Spielräume, durch die sie auf ökonomische und familiäre Gegebenheiten reagieren konnten. So waren sie weitgehend frei bei der Auswahl eines Erben. Ob ältestes oder jüngstes Kind, ob Tochter oder Sohn war nicht durch starre Erbsitten vorgegeben. Der Grundherr achtete gerade in wirtschaftlich schlechten Zeiten lediglich auf die grundsätzliche Tauglichkeit eines Erben. Auch ob das Erbe vertikal, also auf ein Kind, oder horizontal an einen neuen Ehepartner weitergeben wurde, war weder durch landesherrliche noch durch grundherrliche Regelungen festgelegt.

Von welchen Überlegungen ließen sich also die Bauern bei ihrer Entscheidung leiten? Spielte die familiäre Verbundenheit mit dem Hof – wie allgemein angenommen – eine große Rolle, oder standen die persönlichen Bedürfnisse des Bauern im Vordergrund. Waren die Erwägungen von der Wirtschaftskraft des einzelnen Hofes oder der generellen ökonomischen Situation beeinflusst und welche Möglichkeiten hatten die teilweise eigenhörigen Bauern ihre Ziele gegenüber dem Grundherrn durchzusetzen?

Alle diese Fragen stellt Joachim Rüffer und versucht damit – stärker als in der bisherigen Forschung – weniger dem Rechtsrahmen, sondern stärker den in ihm individuell handelnden Personen und ihren Motiven nachzuspüren.

Dazu wählt er 20 Höfe und Kotten der Hovestädter Grundherrschaft aus, deren Vererbung er zunächst vom Ausgang des dreißigjährigen Krieges bis zum Ende des 18. Jahrhunderts rekonstruiert. Die 187 betroffenen Kernfamilien mit insgesamt 867 Einzelpersonen bewirtschafteten dabei sowohl eigenhörige, als auch Höfe, die nach Meierecht verpachtet wurden.

Auf dieser Grundlage analysiert Joachim Rüffer die Erbpraktiken und wertet sie statistisch aus. Dadurch ergeben sich zunächst nur quantita-

tive Aussagen über das Verhalten der Bauern, die jedoch durch eine detaillierte Untersuchung der individuellen Situation der im Prozess handelnden Personen qualitativ ergänzt wird.

Am Ende seiner Untersuchung kann Joachim Rüffer überzeugend darlegen, dass nicht bestehende Erbsitten des Anerbenrechtes für die Bestimmung des Erbberechtigten ausschlaggebend waren. Vielmehr reagierten die Bauern individuell auf die herrschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen. Da sich diese im Untersuchungszeitraum aber wandelten, sei auch das Verhalten der Bauern eher Ausdruck einer bewussten Entscheidung und weniger Folge tradierter Erbsitten.

Die Arbeit gliedert sich in sieben Teile, welche durch einen umfangreichen Anhang ergänzt werden.

Zu Beginn der Arbeit werden im Rahmen einer Einleitung der derzeitige Forschungsstand, die Methoden und Fragestellungen sowie Raum und Zeit der Untersuchung beschrieben. Ergänzend werden wichtige Begrifflichkeiten geklärt, bevor innerhalb einer Quellenkritik die zugrunde liegenden Quellen der landesherrlichen, der kirchlichen und der grundherrlichen Überlieferung dargestellt und bewertet werden.

Es folgt eine Einführung in das Anerbenrecht, nachdem ein Hof als ungeteilte Wirtschaftseinheit an einen Erben übergeben wird. Da für die spätere Analyse die Besitzrechte ein systematisches Merkmal bilden, werden an dieser Stelle das Meier- und das Eigenhörigenrecht genauso erläutert, wie die daraus folgenden Rechte und Pflichten für den Bauern. Hierbei wird auch die Abfindung, die so genannte Mitgift, der *weichenden* Kinder behandelt, bevor die verschiedenen Erbfolgeregelungen an Beispielen erläutert werden.

Im dritten Teil werden die herrschaftlichen Verhältnisse untersucht. Dabei wird der Ursprung und der Umfang der grundherrlichen Rechte der Familie Plettenberg im Kirchspiel Horn ausführlich beschrieben. Auch die Abhängigkeitsverhältnisse, deren Wandel und Beeinflussung durch die jeweilige wirtschaftliche Situation sowie der sich daraus ergebende Handlungsrahmen der Grundherrschaft werden dargestellt.

Der vierte Teil analysiert die Planung der Erbfolge und die für die Vererbung an ein Kind wichtige Wahl des Ehepartners. Detailliert wird hierzu das soziale Beziehungsgeflecht der Familien untersucht und auch statistisch ausgewertet.

Anschließend werden die rekonstruierten Erbfolgen der 20 ausgewählten Höfe dargestellt und für jeden Hof durch eine übersichtliche Abbildung zur Erb- und Besitzfolge veranschaulicht. Hierauf folgt eine erste kurze Analyse der Erbpraktiken.

Im sechsten Teil werden diese Rekonstruktionen ausgewertet. Dabei werden zunächst statistisch die Formen der Erbfolgeregelung quantitativ bestimmt. Aber auch die familiären Rahmenbedingungen, wie Geschwister des Anerben oder die Altersstruktur einer Familie werden statistisch erfasst, bevor die Erbfolgestrukturen analysiert werden.

Abschließend wird in einem Resümee das Ergebnis der Untersuchung dargelegt. Hierbei wird besonders auf das Kräfteverhältnis zwischen Grundherrschaft und Bauern eingegangen, welches stark von der konjunkturellen Lage abhing. Joachim Rüffer beschreibt die bäuerlichen Überlegungen zur Erbfolge, deren Ziel stets der Erhalt der Hofwirtschaft war. Ihm gelingt es dabei die Abwägungen des einzelnen Bauern nachvollziehbar werden zu lassen.

Im folgenden Anhang werden, neben der üblichen Auflistung der ausgewerteten Quellen und der verwendeten Literatur, die 20 untersuchten Höfe näher beschrieben. Zusätzlich zu den wirtschaftlichen Daten werden auch die geleisteten Gewinn- und Sterbegefälle aufgelistet.

Die durch Joachim Rüffer vorgelegte Untersuchung analysiert einen wichtigen Vorgang innerhalb des bäuerlichen Lebens. Dabei gewährt sie durch die umfassende Darstellung des ökonomischen und rechtlichen Rahmens einen bequemen Einstieg in die Lebenswelt der bäuerlichen Familien des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie ist deshalb auch für alle interessant, die sich dieser Lebenswelt annähern wollen.

## Liste der Ortsheimatpfleger im Kreis Soest

Stand: März 2009

Name	Vorname	Straße	PLZ	Ort	Ortsteil	Telefon
Hoppe	Alfred	Plattenweg 13	59609	Anröchte	Altenmellrich	02947-3144
Wasmuth	Karl	Gartenstraße 8	59609	Anröchte	Uelde	02947-3646
Wulfert	Ernst	Weslarner Straße 25	59505	Bad S.-dorf		02921-51225

Name	Vorname	Straße	PLZ	Ort	Ortsteil	Telefon
Witte	Ursula	Kützelbachstraße 20	59505	Bad S.-dorf	Lohne	02921-55250
Fortmann	Arnold	Dorfstraße 16	59505	Bad S.-dorf	Weslarn	02921-55787
Vielberg	Wilhelm	Auf dem Ufer 4	59469	Ense		02938-2858
	-			Erwitte		
Kemper-Köster	Franz-Josef	Zum Schützenplatz 22	59590	Geseke	Störmede	
Oeding	Gerd	Im Hüsinglo 19	59510	Lippetal	Oestinghausen	02923-1854
Zinselmeier	Elisabeth	Rassenhöveler Str. 19	59510	Lippetal	Herzfeld	
Stein	Wolfgang	Ludgeristraße	59510	Lippetal	Lippborg	
Stratmann	Josef	Waldweg 21	59588	Lippstadt	Dedinghausen	02941-13538
				Möhnesee		
Grun	Ulrich	Im alten Wall 12	59602	Rüthen		02952-664
Huß	Hermann	Dusternweg 31	59602	Rüthen	Oestereiden	02954-481
Kaupmann	Heinz-Diet.	Nettelstedt 45	59602	Rüthen	Nettelstedt	02954-1225
Dodt	Norbert	Am Hellweg 14	59494	Soest	Ampen	02921-65583
Witte	Herta	Alte Dorfstraße 40	59494	Soest	Deiringsen	02921-60458
Oberhoff	Hans	Milchstraße 19	59494	Soest	Meckingsen	02921-8573
Kurowski	Klaus	Bördenstraße 1	59494	Soest	Müllingsen	
Brinkmann	Heinz	Brückenstraße 36	59494	Soest	Hattrop	02921-80018
Trockels	Herbert	Neuer Weg 5	59494	Soest	Lendringsen	02921-71037
Kallenbach	Walter	Bergstraße Weg 4	59494	Soest	Ostönnen	02928-345
Tillmanns	Ernst	Eichkamp 3	59494	Soest	Röllingsen	02928-224
Schauten	Bernd	Akazienweg 25	59581	Warstein		02902-4276
Sprenger	Michael	Steffensweg 20	59581	Warstein	Belecke	02902-1066
Enste	Stefan	Untere Hagenstr. 12	59581	Warstein	Hirschberg	02902-52495
Hecker	Wilhelm	Hammerbergstr. 20	59581	Warstein	Sichtigvor	02925-2106
Trüten	Manfred	Lange Hecke 15	5958	Warstein	Suttrop	02902-58080
Arndt	Eberhardt	Zur Königslaube 1	59514	Welver		02384-3994
Wagner	Gisela	Berwicker Straße 19	59514	Welver	Berwicke	02384-2580
Hesse	Friedrich	Dahlienweg 16	59514	Welver	Borgeln	02921-82705
Heuer	Günter	Hellweg 50	59514	Welver	Dinker	02384-1503
Topp	Alfred	Lindweg 5	59514	Welver	Ehningsen	02928-614
Thorand	Alfred	Fritz-Schultze-Str. 14	59514	Welver	Flerke	02384-2704
Karowski	Agnes	Illinger Straße 31	59514	Welver	Illingen	02384-3719
Müller	Friedhelm	Breite Straße 17	59514	Welver	Klotingen	
Topp	Alfred	Lindweg 5	59514	Welver	Merklingsen	02928-614
Vorwig	Helgard	Brunnenstraße 8	59514	Welver	Nateln	02384-2886
Volke	Meinolf	Hahnenkopf 27	59514	Welver	Scheidingen	
Böning	Klaus	Ringstraße 20	59514	Welver	Stocklarn	02527-918492
Steffens	Christa	Sägemühlenweg 2	59514	Welver	Schwefe	02921-60643
Leidinger	Wendelin	Werler Straße 99	59063	Hamm	Werl	02381-57479
Sasse	Wilhelm	Breite Straße 25	59457	Werl	Westönnen	02922-3035
	-			Wickede (Ruhr)		

### Heimatpflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger - Auflage 300 -

Peter Sukkau, Goldschmiedeweg 21, 59494 Soest,

Telefon: 02921- 60376,

E-Mail: Peter.Sukkau@t-online.de

Zuschriften, Nachrichten, Berichte etc. bitte an die angeführte Adresse

Dieses Mitteilungsblatt kann auch im Internet als PDF-Datei unter folgender Adresse abgerufen werden:

**[www.kreis-soest.de/Freizeit und Erleben/Kreisheimatpflege/Materialien zur Heimatpflege](http://www.kreis-soest.de/Freizeit%20und%20Erleben/Kreisheimatpflege/Materialien%20zur%20Heimatpflege)**